

sammelte, um die Zeit angenehm zuzubringen. In diesen Häusern unterhielt man sich überdies noch mit Singen, Tanzen und Musik, und zwar gegen die Sitten der strengen Muhamedaner, was nachher zu einigen Unruhen Anlaß gab. Von da verbreitete sich diese Gewohnheit über viele arabische Städte, und vorzüglich über Medina und dann über Groß-Cairo in Egypten, wo die Derwische der Provinz Jemen, die in einem Distrikte zusammen wohnten, in den Nächten, die sie andächtig verbringen wollten, Kaffee tranken. Sie bewahrten ihn in großen rothen irdenen Gefäßen, und empfingen ihn ehrerbietig aus der Hand ihres Obern, der ihn selbst in den Tassen für sie aufgoß. Viele andächtige Leute zu Cairo ahmten es bald nach und ihr Beispiel wurde von Gelehrten, Künstlern und nachher von so vielen Menschen befolgt, daß Kaffee ein ebenso gewöhnliches Getränk in dieser großen Stadt als zu Aden, Mekka und Medina, so wie in andern arabischen Städten wurde.

Doch endlich fingen die strengen Muhamedaner an, den Genuß des Kaffees zu mißbilligen, weil er häufige Unordnungen veranlasse und dem Weine in seinen Wirkungen zu sehr gleiche, dessen Genuß den Grundsätzen ihrer Religion widerspreche. Die Regierung mußte sich ins Mittel legen, und zu Zeiten den Gebrauch desselben einschränken. Dennoch wurde er so allgemein beliebt, daß es nachher nothwendig befunden wurde, für die Zukunft allen Zwang hinweg zu nehmen.

Der Kaffee wurde nach Syrien gebracht und wurde zu Damascus und Aleppo ohne Widerstand aufgenommen; im Jahre 1554 unter der Regierung des großen Soliman, hundert Jahre nach seiner Einführung durch den Mufti zu Aden, wurde er den Einwohnern von Konstantinopel bekannt, wo zwei Männer, mit Namen Schems und Hekin, deren erster von Damascus und der zweite von A-